

## **Marion Deichmann erzählt Ein Kind im Genozid**

Marion Deichmann ist eines der 280 jüdischen Kinder, die 1940 von der luxemburgischen Schulverwaltung aufgelistet wurde. Zwei Jahre ihres ruhelosen Lebens hat sie hier verbracht.

Marion Deichmann wurde 1932 in Karlsruhe geboren, kurz bevor Hitler an die Macht kam. Sehr schnell entschloss sich die Familie zur Emigration. Sie kam nach Remich, wo der Bruder des aus dem lothringischen Algrange stammenden Vaters lebte. Die Eltern bekamen keine Aufenthaltsgenehmigung mehr. Sie kamen trotzdem nach Luxemburg. Das Leben war schwierig, der Vater fand kaum Arbeit. Sein Antrag für die französische Fremdenlegion wurde abgewiesen.

In Remich hat der Lokalhistoriker Norbert Lindenlaub sie ausfindig gemacht, als er über verschollene Bewohner der Ortschaft recherchierte. 1938 trennten sich die Eltern, die Mutter zog mit der Tochter nach Luxemburg-Stadt, wo Marion eingeschult wurde. Zwei Jahre hat sie die Schule besucht, bis sie 1940 mit der Mutter nach Paris flüchtete. In einem Fernlaster, versteckt unter einer Tuchplane, wurden Mutter und Tochter dank der Komplizität des Spediteurs über die Grenze und nach Paris gebracht. Dort schlüpfen sie bei Verwandten unter.

Einen Teil ihres Besitzes hatte die Mutter vor der Flucht in Luxemburg bei einer Madame Didong untergestellt. Diese hat Marion Deichmann die Sachen nach dem Krieg wieder zukommen lassen.

In ihren Memoiren hat Marion Deichmann nicht nur ihre Erinnerungen niedergeschrieben, sondern alle Ereignisse dokumentiert und historisch belegt. Ihre Mutter, Alice, wurde bei der großen Menschenjagd des 16. Juli 1942 in den Pariser „Vel d’hiv“ verschleppt und kam von da aus über Drancy ins Vernichtungslager Auschwitz.

Marion selbst entkam der „Rafle“, begann jedoch einen Irrweg, der sie als Zehnjährige quer durch Paris jagte, bevor sie in der Normandie bis zum Kriegsende von Familie Parigny aufgenommen wurde. Nach der Befreiung fand sie einen Teil ihrer Familie wieder. Allein die Suche nach ihrer Mutter blieb ohne Erfolg.

Ohne Pass, mit einem einfachen Flüchtlingszertifikat emigrierte Marion Deichmann im September 1947 an Bord eines amerikanischen Truppentransporters in die USA. Sie studierte zuerst Geologie, sattelte dann auf Sprachenstudium um, und promovierte schließlich in Genf in Psychotherapie.

In den USA begann ihre Suche nach ihrem Vater, der nach Brasilien emigriert war und dort eine erfolgreiche Konditorei betrieb. 1981 feierten Vater und Tochter ihr Wiedersehen.

„Meine Kinder sind mein Halt und Stabilität“, sagte Marion Deichmann im Gespräch über ihr unruhiges Leben. Trotz ihres Lebens in den USA und ihrer Ehe mit einem Amerikaner bezeichnet sie sich als Europäerin. Ihre Muttersprache sei Deutsch, selbst wenn sie sich später fast nur mehr auf Französisch oder Amerikanisch verständigt hat.

in: Je voudrais que son nom apparaisse partout. Un enfant au cœur du génocide ; Marion Deichmann, Editions L’Harmattan